



## Räumliche Imaginationen, Visionen, Phantasmen...

### *Spatial Imagination, Vision and Phantasm*

Univ.-Ass. Mag.arch. Nicole David: 1972 geboren in Wien, Studium der Architektur ab 1990 an der Technischen Universität Wien, ab 1993 an der Akademie der bildenden Künste in Wien. 1998 Diplom mit Auszeichnung an der Meisterschule Prof. Rüdiger Lainer. 1998 Mitbegründung des Designbüros D+, 1999/2000 Mitarbeit im Architekturbüro Jabornegg\_Pálffy (Wien). Seit Oktober 2000 Universitätsassistentin an der Technischen Universität Graz.

Univ. Prof. Irmgard Frank initiierte am Institut für Raumgestaltung mit den Thematiken „Licht\_künstliches Licht“ und „Veränderung der Raumwahrnehmung\_Raumimagination“ zwei neue Forschungsschwerpunkte.

Bereits im Rahmen meiner Diplomarbeit 1998 „thinking\_dreaming xspace: imaginary + fictitious space“ – ein Experiment mittels theoretischen Ansätzen und gezielten Raumwahrnehmungsexperimenten imaginierten Raum architektonisch zu interpretieren und zu generieren – begann meine Annäherung dieser Art an das Phänomen RAUM sowohl auf praktischer, als auch auf theoretischer Ebene.

Die Arbeit (Fertigstellung 2003) befasst sich mit räumlichen Imaginationen, Visionen, Phantasmen ... – und ihrer architektonischen Über- und Umsetzung: Dem gebauten Raum liegt ein idealer, ein abstrakter, ein phänomenaler oder die Auseinandersetzung mit einem metaphysischen Raum zugrunde, aus denen sich in der Überprüfung auf ihre Baubarkeit ein eben solcher generiert. Er ist somit nur Bestandteil einer Gesamtwirklichkeit. Diese imaginären Raumlayer sind einerseits essentielle Bestandteile einer Raumproduktion, des Entwurfprozesses des Architekten, andererseits existieren sie neben dem physischen Raum weiter. Sie definieren jene Seele eines Objektes, die für den Architekturbenutzer in seiner Raumwahrnehmung erlebbar wird. Je mehr sie in gebaute Struktur miteinbezogen und demnach nicht vernachlässigt wurden, umso mehr werden sie indirekt zum dominierenden räumlichen Parameter. Wie sehr sie sich mit dem mentalen Sekundärraum, mit dem der Benutzer den physischen Raum behaftet und überlagert, überschneiden ist eine der Fragestellungen. In welchem Grad eben dieser Sekundärraum seine Substanz rein aus der subjektiven „Materialsammlung“ bezieht, und wie groß der Beitrag des kollektiven Unterbewusstseins ist, soll entdeckt werden.

Im analytischen Teil sollen einerseits diese Seelen von Gebäuden und Räumen herausgefiltert, andererseits aus der architektonischen Beschaffenheit jene, sowohl materielle, als auch immaterielle, räumliche Parameter im Detail betrachtet werden um festzustellen inwiefern, ab welcher Intensität oder/und in welchen Konstellationen sie dem Benutzer die imaginären Gegenräume öffnen.

Analyse > Fliegen: die Sehnsucht des Menschen nach Vordringen in neue Dimensionen, nach dem Weg ins Offene, dem Streben nach oben und die Überwindung der Schwerkraft. Die architektonische Übersetzung dieser imaginären Räume ist in der Architekturgeschichte am eindeutigsten in der Mystik sakraler Bauten und in der Ausformulierung von Architekturutopien aufzuspüren und zu erläutern.

Schwimmen: die Sehnsucht des Menschen nach Verortung, Geborgenheit und der Präsenz des „Leibraumes“, der im weiteren Sinn als die Summe aller „Räume“ gilt, die aufgrund der Leiblichkeit konstituiert oder auf diese bezogen werden.

Ich erläutere dieses Thema mit der Unterstützung des Elementes Wasser. Wasser in seinem Einsatz als räumliches Element beschleunigt den Transfer in mentale Räume.

Zusätzlich gehen aus Wahrnehmungsexperimenten, wie einer Versuchsserie im Deprivationstank (Samadhitank; in Graz mit Unterstützung des MUWA – Museum der Wahrnehmung) und bewusstseins-

verändernder Zustände, Beschreibungen von Halluzinations- und Traumräumen hervor: Diese Ereigniswelten, die den Träumenden weit in die Unendlichkeit des Kosmos – weit in die Phantasie und die Welt des absolut Imaginären – bringen können, oder auch in das eigene Innere. Räumliche Parameter dieser Erlebniswelten werden in diesen Beschreibungen verbildlicht. Diese Bilder spiegeln sich in unserer gebauten Realität bzw. in den imaginären Räumen dahinter.

> Wie wird auch die Architektur der Zukunft fliegen und schwimmen ermöglichen?

Was sind im architektonischen Sinn die Kathedralen und Tempel der Zukunft? Ist es die Dimension der Städte, die architektonische Ausformulierung der Shoppingcentre oder der Cyberspace, die diesen Transfer in die Scheinwelten herbeiführen?

Wie gestaltet sich Future Vision Housing um uns eine sichere Positionierung im Raum zu gewähren?

Wie wird gebauter Raum durch seine Parameter diese Raumsehnsüchte, -bedürfnisse .... tendenziell befriedigen oder steuern, bzw. in welche Richtung werden sich diese Parameter entwickeln?

In der Zusammenführung beider Forschungsschwerpunkte entstand am Institut für Raumgestaltung die Idee für das Projekt *imagine \_ licht, schein und raum* ([www.imagine.tugraz.at](http://www.imagine.tugraz.at)), in Form einer Publikation und eines Symposium im Jänner 2003.

### *Spatial Imagination, Vision and Phantasm*

[1972, born in Vienna. Studies of architecture at Vienna University of Technology and the Academy of Fine Arts Vienna. Diploma in 1998 at the masterclass Prof. Rüdiger Lainer. 1998-1999 member of D+ (designoffice Vienna). 1999/2000 collaboration at Jabornegg\_Pálffy architects. Since October 2000 assistant at Graz University of Technology.]

Prof. Irmgard Frank introduced „light“ and „perception and imagination of space“ as new fields of research at the Institute of Spatial Design.

My appreciation for the phenomenon SPACE was created within the work on my diploma „thinking\_dreaming xspace: imaginary + fictitious space“ – an experiment on generating imaginary space architecturally.

My master thesis deals with spatial imagination, its interpretation and translation into architecture:

Imaginary, immaterial spatial layers are crucial components for the production of space. After the building process they attach architecture with a certain spirit, which leads to the users' mental space. What are the thresholds of phenomenal intensity at which spatial parameters might recede into the perceptual background behind dominant mental (virtual) spatial images?

Analysis > Flying: longing for take-off into other dimensions, a desire for freedom ... those tendencies are reflected in imaginary spaces of sacred and utopian architecture.

Swimming: longing for spatial existence and safety, and space created for extending the human body. Water in its use as an architectural element accelerates the transfer into mental space. As a result, it is used as an instrument.

Besides, experiments of perception like floating in the tank of deprivation (Samadhitank) show images of spaces of desire. Those images are reflected in „built“ reality.

The question arises in which way flying and swimming will be made possible by architecture in future.

Will mega cities, shopping malls or cyberspace replace cathedrals equally?

Will a safe and endurable position in space be guaranteed? The project *imagine \_ light, shine and space*, an expertise and symposium arranged for January 2003 is the result of combining both fields of research.